

SCHWARZEBURGER

MAGAZIN



BETEILIGT EUCH

DOSSIER GEMEINDEVERSAMMLUNG

EIN HAUS FÜR DIE BEVÖLKERUNG

GEMEINDEHAUS SOLL SANIERT WERDEN

ZWISCHEN ROM & SCHWARZENBURG

KÜNSTLER JOHANN ZAHND WIRD WIEDERENTDECKT

schwarzenburg

... und ein Schild wies Ihnen den Weg...



Text Belinda Jubasz, Illustrationen Christoph Biedermann

BETEILIGT EUCH

SCHULE, ORTSPLANUNG, WASSERVERSORGUNG, STEUERFUSS: NIRGENDS IN DER FÖDERALISTISCHEN SCHWEIZ IST POLITIK NÄHER BEIM VOLK ALS AN DER GEMEINDEVERSAMMLUNG. HIER HABEN BÜRGERINNEN UND BÜRGER DAS POLITISCHE RUDER IN DER HAND. DOCH DAS SCHIFF SCHEINT AM SINKEN. MIT DIESEM SCHWERPUNKT BRINGEN WIR FRISCHEN WIND INS THEMA – UND SIE HOFFENTLICH AN DIE NÄCHSTE GEMEINDEVERSAMMLUNG. AHOI!

Alles Gute kommt von unten. Dies gilt zumindest in der direkten Demokratie der Schweiz. Hier bildet das politische Fundament die Gemeindeversammlung. Sie ist die Geburtsstunde von lokalen Gesetzen, Regeln und Werten in den Dörfern und Gemeinden. Hier hebt man die Hände empor und sagt Ja – oder eben Nein. Hier verhandelt man gemeinsam Geschäfte und legt den Grundstein für das Zusammenleben. In keinem anderen Land Europas ist die Autonomie der Gemeinden grösser als in der Schweiz.

Somit alles gut? Nein! Denn immer mehr Bürgerinnen und Bürger schein das Geschehen in der Gemeinde nicht mehr zu interessieren. So wie beispielsweise Christoph Schenk aus Lanzenhäusern: «Ich habe noch nie eine Gemeindeversammlung besucht. Ich interessiere mich einfach nicht dafür.» Doch zum Glück gibt es auch andere Stimmen, wie diejenige von Erika Stauber-Hostettler aus Albligen beweist: «Ich gestalte lieber mit, als diejenigen zu kritisieren, die Lösun-

gen finden müssen, welche möglichst den Bedürfnissen aller Bürger gerecht werden.» Und dann gibt es noch diejenigen, welche nach dem Lustprinzip entscheiden: «Wenn mich Themen interessieren, dann besuche ich die Gemeindeversammlung. Das kommt aber dann doch eher selten vor», gibt Fabian Weber aus Schwarzenburg zu bekennen.

MINDERHEIT ENTSCHIEDET

In Schwarzenburg beteiligen sich im Durchschnitt zwischen zwei bis sechs Prozent. Es gibt aber auch Ausreisser: Mit elf Prozent wurde 2015 die höchste Stimmbeteiligung registriert, als es um die Zukunft der Bibliothek ging. «Bürger, die ihr Gemeinwesen selber bestimmen und verändern können – das ist eine hervorragende republikanische Idee», sagt der Schweizer Politikwissenschaftler Claude Longchamp. An der Gemeindeversammlung können die Menschen diese Idee unmittelbar umsetzen. Doch es gibt auch kritische Stimmen. Persönlich findet Andreas Fischer, Leitungsmittglied von «Schwarzenburg-Links-der-Mitte»: «Das öffent-

liche – also nicht anonyme – Abstimmen finde ich nicht zeitgerecht. Bei umstrittenen Abstimmungen könnten sich einzelne Wähler so enormem Druck ausgesetzt sehen». Er begrüsst zudem ein Wahl- und Stimmrecht für Ausländer auf Gemeindeebene. «Schliesslich zahlen diese Menschen in der Gemeinde auch Steuern».

MIT GESCHENKEN KÖDERN ODER DELEGIEREN?

Ist es nicht paradox? In den meisten Ländern der Welt wünschen sich die Menschen mehr politisches Mitspracherecht. Wir, die es haben, nehmen es nicht wahr. Wie bekommt man versammlungsmüde Bürgerinnen und Bürger dazu, ihr politisches Mitbestimmungsrecht wahrzunehmen? Die einen Gemeinden versuchen mit Gutscheinen, Tombolas und Gratis-Verpflegung zu locken. Ein anderer Ansatz ist die Ernennung eines Gemeindeparlaments. Doch weder das eine noch das andere scheint wirklich zu überzeugen. Bleibt vorerst nur die Hoffnung auf ein Umdenken jedes Einzelnen.



VOR DER GEMEINDEVERSAMMLUNG

Post ist da! 14 Tage vor der Versammlung nehme ich die Abstimmungsbotschaft aus dem Briefkasten und kann mich einlesen. Datum, Ort und Traktanden sind ausserdem jeweils 30 Tage vorher im «Anzeiger» und auf der Gemeinde-website publiziert. Alle Unterlagen sind auch bei der Gemeindeschreiberei einsichtbar.

GEMEINDEVERSAMMLUNGSKNIGGE

PEINLICH, ABER WAHR: ICH WAR NOCH NIE AN EINER GEMEINDEVERSAMMLUNG. KEINE ZEIT, KEIN INTERESSE ODER EINFACH DIE ANGST DAVOR MICH ZU BLAMIEREN, WEIL ICH KEINE AHNUNG HABE, WIE EINE SOLCHE VERSAMMLUNG VOR SICH GEHT. GUT VORBEREITET HABE ICH MICH IN DIE HÖHLE DES LÖWEN BEGEBEN UND GEBE MEINE ERFAHRUNG GERNE WEITER.

WÄHREND DER GEMEINDEVERSAMMLUNG

Pssst. Es ist mucksmäuschenstill. Das Wort im Saal hat die Versammlungsleiterin. Sie sorgt für Ruhe und Ordnung und entscheidet, wer wann etwas sagen darf. Denn es ist absolut verpönt, seine Meinung ungefragt kundzutun. Oder gar etwa mit dem Nachbar ein Schwätzchen zu halten, was ich jetzt gerne täte.

Die Versammlungsleiterin eröffnet die Versammlung. Nicht etwa blumig und emotional. Sondern staccato, gemäss den rechtlichen Grundlagen. Sie erklärt, wer alles stimmberechtigt ist und fordert die Nichtberechtigten auf, am Rande der Versammlung Platz zu nehmen. Diese dürfen zuhören, sich aber nicht aktiv am Geschehen beteiligen. Stimmberechtigt ist, wer seit drei Monaten in der Gemeinde wohnt, Schweizer Bürger und volljährig ist und nicht unter umfassender Beistandschaft steht.

«Will jemand den Antrag zur Änderung der Traktandenliste stellen?», fragt sie in den Raum. Kurze Stille, dann geht's weiter, zur Wahl der Stimmezähler. Für die heutige Sitzung werden zwei vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Hand aufs Herz, ist ja auch jeder froh, muss er es nicht machen. Nun erteilt die Versammlungsleiterin dem Gemeinderat das Wort, damit dieser sein Geschäft vorstellen kann. Danach eröffnet sie die Diskussion und erteilt das Wort für Voten.



Die Versammlungsleiterin schliesst nun das Geschäft und ich darf wieder meine Hand hochhalten. Für ein Ja. Oder eben ein Nein.

SO WIRD ABGESTIMMT

Heute stimmen wir über alle Geschäfte per Handheben offen ab. Ein Antrag ist angenommen, wenn die Mehrheit der Stimmberechtigten dafür ist. Dann gäbe es noch die geheime Abstimmung. Wer eine solche wünscht, muss während der Versammlung beim gewünschten Geschäft zuerst einen Antrag auf geheime Abstimmung stellen. Sind ein Viertel der Stimmberechtigten für die geheime Abstimmung, schreibt man ein Ja oder ein Nein auf seinen Zettel, wirft ihn in die Urne und wartet, bis die Zettel ausgezählt sind.

MEINE RECHTE

Meine Pflicht ist einfach. Still sein und nur zu reden, wenn ich dazu aufgefordert werde. Meine Rechte sind aber vielfältig. Ich darf beispielsweise zum jeweiligen Traktandum einen Antrag stellen. Ich kann sogar einen Antrag auf Ende der Diskussion stellen oder auf Beschränkung der Redezeit. Dieses Recht heisst **Antragsrecht**. Oder mir steht das **Vorschlagsrecht** zu: Ich kann der Versammlung die Überweisung eines neuen Gegenstandes an den



Gemeinderat zum Bericht und Antrag vorschlagen, wenn dieser in der Kompetenz der Gemeindeversammlung liegt. Stimmt die Versammlung einem solchen Antrag zu, hat der Gemeinderat das betreffende Geschäft zu prüfen und auf die Traktandenliste der nächsten Versammlung zu setzen. Ist dies nicht möglich, so sind der Versammlung die Gründe darzulegen. Oder ich kann vom sogenannten **Anfragerecht** Gebrauch machen, indem ich zur Tätigkeit der Gemeindebehörden und der Gemeindeverwaltung eine Frage stelle. Diese beantwortet der Gemeinderat sofort oder an der nächsten Versammlung. Das Anfragerecht übe ich unter

dem Traktandum «Verschiedenes» aus. Als Gemeindeversammlungs-Anfängerin halte ich mich heute zurück. Ich bleibe still und strecke nach jedem Traktandum die Hand in die Luft. Nicht so die Frau im roten Pulli, etwas weiter vor mir im linken Block. Sie fordert, dass der Gemeinderat alles unternehmen müsse, damit die 5G-Antenne in der Ringgenmatt nicht gebaut werde. Dieser Antrag muss schliesslich abgelehnt werden, da ein solches Begehren nicht in der Weisungsbefugnis des Gemeinderates steht. Ich lerne: Man kann Begehren einreichen zu Themen, bei denen erstens die Gemeindeversammlung für den rechtmässigen Beschluss zuständig ist und die, zweitens, traktandiert sind. Die Kompetenzen sind übrigens in der Gemeindeordnung definiert.

DAS ENDE NAHT

Die Versammlungsleiterin wartet. Doch niemand verlangt mehr das Wort. Somit schliesst sie nach 1 Stunde und 13 Minuten offiziell die Sitzung. Genauso offiziell lädt sie zum Apéro ein und wünscht allen einen schönen Winter. Die Gesellschaft schlendert zum Weissen und den Chips. Ich höre links und rechts und bekomme den Eindruck, dass die Gemeindeversammlung eigentlich erst jetzt anfängt – so ganz inoffiziell, natürlich.

